

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.



AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 358. 13. Jahrgang

Dienstag, 28. Dezember 1943

Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

„Nachschubkrieg“ im Südwestpazifik

Tojo: Japan ist allem, was der Feind aufbieten kann, überlegen

× Tokio. In einem zusammenfassenden Bericht über die militärische Lage erklärte Ministerpräsident Tojo in seiner Eigenschaft als Kriegsminister vor dem Oberhaus, der heftigen Feindoffensive habe Japan an allen Punkten bei enger Zusammenarbeit zwischen Heer und Marine die Stirn geboten. Obwohl die japanischen Gegenangriffe dem Feind an den verschiedenen Landungspunkten blutige Verluste zugefügt hatten, habe dieser hartnäckig Verstärkungen entsandt, so daß der Krieg im Südwestpazifik augenblicklich als „Nachschubkrieg“ bezeichnet werden könne.

Tojo berichtete, daß im Gebiet der Salomonen der Feind am 27. Oktober auf der Insel Mono landete, worauf am 1. November Landungsoperationen einer starken Kräftegruppe unter dem Geleit von Kriegsschiffen und Luftstreitkräften bei Torokina an der Westküste der Insel Bougainville folgten. Die japanischen Heeres- und Marineeinheiten unternahm heftige Gegenangriffe gegen die gelandeten

feindlichen Einheiten. Mit Unterstützung der japanischen Marine wurde eine japanische Einheit im Rücken des Feindes gelandet und dem Feind ein vernichtender Schlag zugefügt.

Über die Operationen im Bismarck-Archipel berichtete der Kriegsminister, daß der Feind mit zwanzig Kriegsfahrzeugen und zahlreichen kleineren Schiffen Truppen heranbrachte und am 15. Dezember eine Landung im östlichen Abschnitt bei Kap Markus durchführte, worauf die japanischen Einheiten sofort heftige Gegenangriffe mit Unterstützung der Luftstreitkräfte des Heeres und der Marine einleiteten. Intensive Kämpfe seien jetzt in diesem Abschnitt im Gange. Bis zum heutigen Tage hätten die Luftstreitkräfte sechs feindliche Kriegsschiffe sowie mehr als 100 an-

dere Fahrzeuge versenkt. Sie hätten ferner mindestens 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Kriegsminister wies ferner darauf hin, daß der Feind seit Ende Oktober durch kombinierte Bomber- und Jägerformationen Angriffe auf die japanischen Stellungen bei Rabaul unternahm. Die japanischen Luftstreitkräfte der Armee hätten im Zusammenwirken mit denen der Marine ungefähr 150 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Über die Kampfhandlungen auf Neu-Guinea sagte der Kriegsminister, daß die japanischen Truppen die feindlichen Einheiten, die Ende September in der Nähe von Finschhafen gelandet waren, sofort angegriffen haben. Mitte Oktober wurden die feindlichen Stellungen in diesem Abschnitt zusammengeschlagen, während

eine japanische Gruppe im Rücken des Feindes eine Landung durchführte und mehr als 3000 Mann feindlicher Truppen tötete. Der Feind brachte rasch Verstärkungen heran und landete später im Rücken der Japaner. In diesem Abschnitt wurden seit der zweiten Hälfte des Oktober mehr als 20 feindliche Torpedoboote versenkt. Seit Ende Oktober wurden in diesem Abschnitt ungefähr 350 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder schwer beschädigt, während sich die japanischen Verluste im ganzen auf ungefähr 30 Flugzeuge beliefen.

Nach ausführlichem Bericht über die Lage an den einzelnen Fronten schloß Tojo mit der Feststellung, die Armee habe wieder bewiesen, daß sie allem, was der Feind an Geist und Material in den Kampf werfen könne, überlegen sei.

Der Reichstag billigte am Montag einstimmig mehrere Entschlüsse, die den japanischen Streitkräften die Dankbarkeit des ganzen Volkes zum Ausdruck bringen. In den Entschlüssen werden die großen Siege gewürdigt, die die japanischen Truppen auf den weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen errungen haben.

Die Wirklichkeit

Bereits zu Anfang des Krieges ist von deutscher Seite auf die enge Beziehung hingewiesen worden, die zwischen diesem Entscheidungskampf und der endgültigen Lösung der sozialen Frage besteht. Mehr denn je lautet die ausschlaggebende Frage, wofür die Arbeiter kämpfen. Denn das 20. Jahrhundert ist das Zeitalter der Arbeit, in dem die Gestalt des Arbeiters als der Integrierte des schaffenden Menschen der Stirn und der Faust die Geschichte formt.

Seit etwa 20 Jahren ist die Welt politisch, wirtschaftlich und technisch in einem schnell fortschreitenden Entwicklungsprozess begriffen. Je schneller dieser Rhythmus wird, in eben dem gleichen Maße werden sich in der Zukunft unter der Herrschaft des kapitalistischen Wirtschaftssystems die Absatzkrisen in ungeahntem Maße verschärfen. Während sich früher das soziale und menschliche Elend, das damit verbunden war, auf Jahre verteilte, würde es sich jetzt in kurzen Zeiträumen zusammenballen und zur Katastrophe führen. Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg war nur ein milder Vorgeschmack von dem, was in der Zukunft kommen würde, wenn es nicht gelänge, die Macht der jüdischen Plutokratie zu beseitigen. Wenige Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges war das siegreiche Amerika von sich überschlagenden Wellen der Arbeitslosigkeit heimgesucht worden. Es liegt im Wesen der kapitalistischen Entwicklung, daß der jetzige Krieg eine noch größere Verarmung des amerikanischen Arbeiters zur Folge haben wird. Das gleiche gilt für England. Die sozialen Projektmacher in London und Washington sind genötigt, bereits heute ihre Pläne auf der Grundlage von millionenfachen Arbeitslosenziffern zu vertiefen.

Die Arbeiter in England und den Vereinigten Staaten müssen also kämpfen, damit das Wirtschafts- und Sozialsystem verschwindet, das der ganzen Welt zeigte, wie man die Arbeitslosigkeit und die Armut beseitigt. Lloyd George hatte noch vor wenigen Jahren, in einer Rede am 30. September 1935, erklärt: „Man muß den Tatsachen über das kalte und müde sowie systematische Anlassen des Arbeitslosenproblems, der Unterernährung, der Hebung der allgemeinen Gesundheit und der Heranzüchtung einer kräftigen Jugend in Deutschland ins Auge sehen. Diese Tatsachen werden früher oder später doch bekannt, und ebenso unvermeidlich wird dann ein Vergleich zwischen diesem Vorgehen und der verworrenen und verzerrten Art, in der in England ähnliche Probleme angefaßt werden.“

Um diese, man möchte sagen, ansteckenden Tatsachen, wie etwa die Zunahme der Beschäftigten von 12 Millionen im Januar 1933 auf 24,5 Millionen im Jahre 1939, die Steigerung des Volkseinkommens von 4,2 Milliarden im Jahre 1932 auf 39,8 Mil-

Wechselvolle Kämpfe bei Schitomir

Unvermindert heftige Schlacht bei Witbesk — Insel Korcula von Banden gesäubert

Führerhauptquartier, 27. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk wurden örtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Im Raum von Schitomir warfen die Sowjets neue starke Infanterie- und Panzerverbände in die Schlacht. Schwere und wechselvolle Kämpfe sind im Gange. Nordwestlich Retschiza brachte unser Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand weiteren Geländegewinn.

Bei Witbesk geht die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Die Durchbruchversuche des Feindes scheiterten auch gestern. Einige Einbrüche wurden abgelenkt. Angriffsspitzen der Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Der Feind verlor hierbei 40 Panzer. In den Abwehrkämpfen südwestlich Dnjepropetrowsk hat sich das Berlin-brandenburgische Grenadier-Regiment 477 unter Führung des Obersten Maaraus hervorragend bewährt.

An der süditalienischen Front führte der Feind gestern nur vereinzelt erfolglose Vorstöße. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an. An der dalmatinischen Küste wurde die Insel Korcula von kommunistischen Banden gesäubert. Hierbei vernichteten unsere Truppen in harten Kämpfen über 500 Banditen und brachten mehrere Geschütze sowie

zahlreiche Waffen, Munition und Kleinfahrzeuge als Beute ein.

Am 28. Dezember hat ein Verband deutscher Seestreitkräfte unter Führung des Konteradmirals Bey im Nordmeer einen für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug angegriffen und ihm sowie den feindlichen Sicherungs-

streitkräften schwere Schäden zugefügt. In lang anhaltenden Gefechten mit weit überlegenen englischen Seestreitkräften ist das unter dem Kommando des Kapitäns zur See Hintze stehende Schlachtschiff „Scharnhorst“ nach heldenhaftem Kampf, bis zur letzten Granate feuernd, gesunken.

Das Ende der „Scharnhorst“

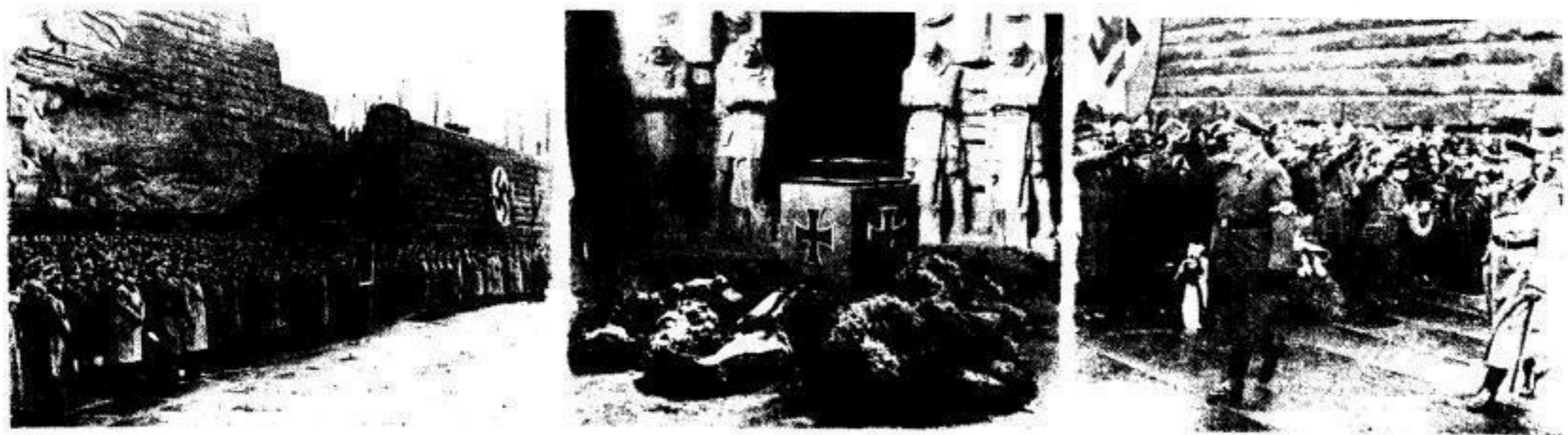
Mit wehender Flagge nach Erfüllung ihres Auftrags gesunken

Berlin. Zu dem Angriff auf den feindlichen Murmansk-Geleitzug teilt das Oberkommando der Kriegsmarine noch folgende Einzelheiten mit:

Bereits seit einigen Tagen war ein feindlicher Geleitzug, der sich auf dem Marsch nach Murmansk befand, von der deutschen Luftaufklärung erfaßt worden. Dieser Geleitzug hatte Kriegsgüter und Lebensmittel für die Sowjetfront an Bord. Infolgedessen wurde eine Kampfgruppe der deutschen Kriegsmarine gegen den Geleitzug angesetzt. Auf der Höhe des Nordkaps wurde der feindliche Geleitzug gestellt. Die Sicht war bei schlechtem Wetter begrenzt. Gegen 11 Uhr am 26. Dezember gewann das Schlachtschiff „Scharnhorst“, auf dem sich der Führer der Zerstörer, Konteradmiral Bey, als Befehlshaber der Kampfgruppe eingeschiffelt hatte, Gefechtsberührung mit der feindlichen Geleitzugsicherung, die sich aus Zer-

störern und Kreuzern zusammensetzte. Kurz nach Gefechtsbeginn griff auch eine schwere feindliche Einheit in den Kampf ein. Im Verlauf des Kampfes gelang es dem Feind, überraschend weitere schwere Streitkräfte heranzuziehen, die bei der herrschenden Sicht zunächst nicht erfaßt worden waren. Nach mehreren Stunden härtesten Kampfes wurde „Scharnhorst“, deren Kommandant Kapitän z. S. Hintze ist, von den feindlichen Seestreitkräften umstellt und sank gegen 19.30 Uhr mit wehender Flagge, nachdem sie, bis zur letzten Granate feuernd, dem Feinde schwere Schäden zugefügt hatte. Die übrigen an dem Unternehmen beteiligten eigenen Streitkräfte witten keine Verluste.

Über das Schicksal der Besatzung des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ werden die Angehörigen unterrichtet werden, sobald Nachrichten vorliegen.



Am Sonntag nahm Leipzig im Ehrenhain des Südfriedhofs, am Fuße des Völkerschlachtdenkmals, Abschied von den Gefallenen, die dem bestialischen Terrorangriff vom 4. Dezember zum Opfer gefallen waren. Unser Bildstreifen zeigt links Gauleiter Martin Mutschmann bei der Gedenkrede; Mitte: Kränze von Führer, Wehrmacht, Kreisleitung und Oberbürgermeister in der Krypta des Völkerschlachtdenkmals; rechts: Martin Mutschmann bei den Leidtragenden, ganz rechts General von Schwedler.

Fotos: Zschäpe: 10